

Gegen das Vergessen für Versöhnung



**Einweihung des deutsch-amerikanischen
Friedensmahnmals zur Erinnerung
an die Opfer des Flugzeugabsturzes am
22. März 1945 in Großräschen/Niederlausitz**

Die Toten mahnen zum Frieden

Eine Dokumentation, zusammengestellt von
Wolfgang Lehmann

Gegen das Vergessen für Versöhnung

**Einweihung des deutsch-amerikanischen
Friedensmahnmals zur Erinnerung
an die Opfer des Flugzeugabsturzes am
22. März 1945 in Großräschen/Niederlausitz**

Die Toten mahnen zum Frieden

Wie es dazu kam

ein Bericht von Wolfgang Lehmann

Am 22. März 1945 starteten von Foggia in Norditalien amerikanische Bomberflugzeuge, um die BRABAG, ein Werk zur Erzeugung von Benzin in der Nähe von Ruhland (heute die BASF Schwarzheide GmbH), zu bombardieren.

Dabei wurde über Großräschen ein Flugzeug von einem deutschen Düsenjäger abgeschossen. Es stürzte auf ein Mehrfamilienwohnhaus und explodierte etwa 20 Minuten nach dem Aufschlag. Nur ein Besatzungsmitglied hatte sich mit dem Fallschirm retten können, die anderen neun Insassen kamen ums Leben. Durch die Explosion wurden 13 Deutsche getötet und zahlreiche verwundet. Während der kommunistischen Gewaltherrschaft wurde dieses Ereignis verschwiegen.



Die Williams Crew – Drew Field – Tampa, Florida – Herbst 1944
Hintere Reihe (von links nach rechts), John Shuey, Clarence Weibert, Henry Lawson, **John Henry Bryner**, Conrad Schryer, William Skeffington.
Vordere Reihe (von links nach rechts) Ernest Williams, Milas Massey, John Black. Eingefügt: Maurice Tilby.

Ernest Williams	Pilot	Altus, Oklahoma
Milas Massey	Co-Pilot	Memphis, Tennessee
John Black	Navigator	McDonald, Ohio
Maurice Tilby	Bombardier	Eureka, Utah
Clarence Weibert	Engineer	Gill, Colorado
Bill Skeffington	Ball Turret Gunner	Spokane, Washington
John Shuey	Waist Gunner	Ravenna, Ohio
Conrad Schryer	Waist Gunner	Milwaukee, Wisconsin
Henry Lawson	Radio Operator	Memphis, Tennessee
John Henry Bryner	Tail Gunner	Washington, Pennsylvania

Nach der Wiedervereinigung erforschte Peter Gajda aus Guteborn die fliegerischen Ereignisse im Krieg in dieser Gegend und Hans-Joachim Grune die Geschehnisse vor Ort. Dadurch kamen sie zusammen. Der Verfasser schrieb 1998 seine Erinnerungen an dieses Ereignis auf, bei dem er schwer verletzt wurde. Diesen Bericht bekamen die beiden Heimatforscher zufällig in die Hände, so wurde er in deren Arbeiten eingebunden.

1999 erreichte eine Anfrage von Eva Maria Gawlyta-Wessel aus Kalifornien, die 1939 in Großräschen geboren wurde und 1962 in die USA ausgewandert war, zu dem Flugzeugabsturz die Stadt Großräschen. Die Leiterin des Hauptausschusses Karin Neufeld wusste zum Glück von den Arbeiten Peter Gajdas und leitete den Brief an ihn weiter. Durch diese Verbindung ermittelte Eva Maria Gawlyta-Wessell den Überlebenden des Flugzeuges John Henry Bryner in Ames, Iowa, wodurch dieser mit Peter Gajda bekannt wurde. Mit nicht nachlassendem Einsatz bemühte er sich über die Jahre hinweg um die Aufklärung dieses Ereignisses. Schließlich besuchte auf Einladung von Peter Gajda, John Henry Bryner 2001 Guteborn und Großräschen, und war vom freundlichen Empfang der Menschen so angetan, daß er 2002 zusammen mit seinem Sohn Douglas Allen wiederkam. Dabei traf er mit dem Verfasser zusammen, der gemeinsam mit seiner Frau zufällig in Großräschen zu einem Klassentreffen weilte. Diese Begegnung war für beide sehr bewegend.



John Henry Bryner 2005

Bei John Henry Bryner entstand die Vorstellung, vor Ort ein Denkmal für die Getöteten beider Seiten errichten zu lassen, um dem Gedanken der Versöhnung sichtbar Ausdruck zu verleihen. Wir drei Deutschen traten an seine Seite. Er sammelte Geld in seiner Familie und bei den Hinterbliebenen seiner Kameraden und wir unter uns sowie bei Mittragenden.

Zusammen mit seinem Sohn entwarf er das Denkmal, das vom Steinmetzbetrieb Carsten Menzel in Ruhland angefertigt wurde.

Nach langer und mühseliger Vorarbeit wurde es am 22. März 2005 auf dem alten Friedhof in Großräschen eingeweiht. Die Finanzierung erfolgte nur durch private Spenden. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) verweigerte leider jede Unterstützung.

29 US-Amerikaner hatten den Weg nach Großräschen gefunden, darunter zwei aus Anchorage in Alaska, die drei Tage mit dem Flugzeug unterwegs waren. Aus Deutschland kamen Teilnehmer z. B. aus Berlin, Beeskow, Guben, Cottbus, Spremberg, Dresden, Finsterwalde, Dobrilugk-Kirchhain und sogar vom Bodensee. Sieben Angehörige der US-Luftwaffe unter Führung von Oberstleutnant Michael Edwards und drei der Bundeswehr unter Führung von Oberleutnant Christian Krause waren unserer Einladung gefolgt und stellten eine Ehrenwache.

Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister Thomas Zenker sprachen Wolfgang Lehmann als damals Betroffener, Eva Maria Gawlyta-Wessell als Erforscherin, John Henry Bryner, der Überlebende, John Weibert, der Bruder eines umgekommenen Fliegers, der seine Ansprache in ergreifender Weise auf deutsch mit dem „Vaterunser“ abschloss, und James Hughes, der Sohn eines umgekommenen Fliegers, der damals erst zwei Jahre alt war, sowie Oberstleutnant Michael Edwards ein bewegendes Grußwort auf deutsch und englisch.

Bevor das Denkmal enthüllt wurde, folgte der Höhepunkt der Veranstaltung, der im Programm nicht enthalten war. Wenige Wochen vor der Einweihung, war es Peter Gajda und dem Verfasser gelungen, den Piloten des Düsenjägers ausfindig zu machen, der damals den Bomber abgeschossen hatte. Alfred Ambs war zusammen mit seiner Frau Hildegard aus Miesbach in Bayern nach Großräschen gekommen und wurde nun John Henry Bryner vorgestellt, der davon nichts gewusst hatte. Die Begegnung der heute über achtzigjährigen einstigen Gegner war so ergreifend, dass kaum ein Teilnehmer die Tränen zurückhalten konnte. Sie umarmten sich lange unter Tränen. Alfred Ambs sprach danach auch einige Worte, wobei ihm letztlich die Stimme versagte.

Nach der Enthüllung des Denkmals durch John Henry Bryner und den Verfasser trug Pfarrerin Dorothee Lange-Seifert von der evangelischen Kirchengemeinde Gedanken über das Ende eines Krieges vor und Pfarrer Hans Geisler von der katholischen Kirchengemeinde sprach Gebete und den Segen.

Nach den Klängen des Traditionsliedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurden Kränze niedergelegt von den deutschen Veranstaltern, der US-Luftwaffe, der BASF Schwarzheide GmbH und der Stadt Großräschen. Einige Teilnehmer legten danach Blumensträuße ab. Es ist vermutlich das erste Denkmal für Kriegsoffer in Deutschland mit Namen beider Seiten und wurde errichtet unter dem Leitsatz:

Gegen das Vergessen – für Versöhnung

Gleichzeitig soll es eine Mahnung gegen jede Gewalt sein.

Das Geläut der Glocken beider christlicher Kirchen leitete die Einweihungsfeier ein

Begrüßung durch Thomas Zenker

Bürgermeister der Stadt Großbräschen



Meine sehr geehrten Damen und Herren, ihnen allen herzlich Willkommen in Großbräschen. Ich darf für den heutigen, ganz besonderen Tag, liebe Gäste begrüßen, und heute darf man sagen, aus fast der ganzen Welt.

Ich begrüße die amerikanischen Gäste, die Vertreter der US-Luftwaffe, an der Spitze Herrn Oberstleutnant Edwards. Ich begrüße die Vertreter der Bundeswehr, an der Spitze Herrn Oberleutnant Krause. Herzlich willkommen.

Frau Pfarrerin Lange-Seifert und Herrn Pfarrer Hans Geisler, die heute unserer Gedenkfeier beiwohnen und auch noch zu uns sprechen werden.

Ich begrüße Herrn Gajda aus Guteborn, Herrn Grune und ihre Mitstreiter, die letztendlich für den heutigen Tag und seine Vorbereitung verantwortlich zeichnen.

Ich begrüße Frau Eva Maria Gawlyta-Wessell, die hier in Großbräschen geboren wurde und heute in Kalifornien lebt und die gemeinsam mit ihrer Mutter aus Mainz hergekommen ist. Herzlich willkommen.

Ich begrüße natürlich auch alle Überlebenden des Flugzeugabsturzes, vor allem Herrn John Henry Bryner, der mit seinem Sohn hergekommen ist und der der Ideengeber dieses Denkmals ist, das wir heute gemeinsam einweihen wollen. Herr Bryner, sie sind ja heute nicht zum ersten Mal hier, aber gerade deshalb ein ganz herzliches Willkommen.

Und ich begrüße natürlich auch diejenigen Großbräschener, die in besonderer Weise mit dem heutigen Tag verbunden sind, Angehörige von Toten, die 1945 hier in Großbräschen bei diesem Unglück in den letzten Tagen des Krieges ihren Tod fanden und die Angehörigen, die heute hier hergekommen sind, um ihrer Angehörigen von damals auch zu gedenken.

Natürlich darf ich auch sehr herzlich die Stadtverordneten aller Fraktionen begrüßen, die zu diesem besonderem Tag hergefunden haben und natürlich ihnen allen, die hergekommen sind, ein herzliches Willkommen.

Großbräsen blieb von den direkten Kriegsereignissen weitgehend verschont. Trotzdem waren natürlich auch viele Familien in Großbräsen vom Krieg betroffen. Es gab fast in jeder Familie Tote oder Gefallene und auch viele tragische Erinnerungen, die sich mit den Kriegsereignissen des zweiten Weltkrieges verbinden.

Als heute vor 60 Jahren in Großbräsen ein amerikanisches Flugzeug abstürzte, war dies ein besonders Ereignis, und wie schon angedeutet, in den fast letzten Tagen des Krieges. Dieses Ereignis hat sich tief in das kollektive Gedächtnis unserer Stadt eingegraben. Wenn wir heute über Kriege sprechen, leider begleiten uns Kriege auch bis in die heutigen Tage, dann muss man doch feststellen, dass Kriege letztendlich die Katastrophen in der Geschichte der Menschheit sind. Dies gilt natürlich ganz besonders für den Ersten und Zweiten Weltkrieg. Menschen aller beteiligten Nationen jeden Alters waren davon betroffen und sind auch bis heute betroffen bei kriegerischen Ereignissen. Deswegen gilt heute und auch in Zukunft, wenn wir über Kriege nachdenken, darf es niemals heißen: vergessen, sondern Versöhnung und die Völkerverständigung sind Aufgaben und Auftrag einer jeden Generation, um zukünftig Katastrophen dieser Art zu vermeiden. Und in diesem Sinne haben sich Menschen aus den USA und Deutschland aufgemacht, durch eine ganz private Initiative den Gedanken der Versöhnung zu dienen und auch mit dem heutigen Tag ein Zeichen der Völkerverständigung zu setzen.

In diesem Sinne möchte ich ihnen sehr herzlich danken. Ihnen, den Initiatoren des heutigen Tages, allen Beteiligten gilt mein Dank und die Hochachtung. Ihnen allen nochmals ein herzliches Willkommen in Großbräsen.

Glockengeläut	Bells
Musikstück*	Musical Presentation*
Sonata (Vivaldi)	Sonata (Vivaldi)
Herzliche Begrüßung	Welcome Address
Thomas Zerkner, Bürgermeister der Stadt Großbräsen	Thomas Zerkner, Mayor
Musikstück*	Musical Presentation*
Amazing Grace	Amazing Grace
Augenzeugen vom Absturz	Eye Witness Accounts
Wolfgang Lehmann, Großbräsen/Bismack	Wolfgang Lehmann, Bismack/Bismack
Eva Maria Sawlyta-Wessell, Großbräsen/	Eva Maria Sawlyta-Wessell, Großbräsen/
Camino Capistrano, Kalifornien/USA	Camino Capistrano, Kalifornien/USA
John Henry Bryner, Ames, Iowa/USA	John Henry Bryner, Ames, Iowa/USA
Musikstück*	Musical Presentation*
Go down Moses	Go down Moses
Enthüllung des Denkmals	Uncovering of the Monument
Gebet und Segen	Prayers and Blessing
Dorothea Lange-Seifert, Pfarrerin	Dorothea Lange-Seifert, Minister
H. Geisler, Pfarrer	H. Geisler, Minister
Musikstück mit Kantate	Music and Laying of wreath
Ich halt' einen Kameraden	I'm built' a Kameraden
*Broschüre "Jahrzeit" der Musikschule des Landkreises OSI	*Broschüre "Jahrzeit"
Einladung	Invitation
Am 22. März 2005 jährt sich zum 60. Mal der Absturz eines amerikanischen Bombers B-17G über der Stadt Großbräsen.	March 22, 2005 marks the 60th anniversary of an American B-17G bomber crashing in the area of Großbräsen.
In Gedenken an die Opfer dieses tragischen Geschehens erfolgt die Einweihung eines Deutsch-Amerikanischen Denkmals in Großbräsen.	In commemoration of the victims of this incident, a German American Memorial is dedicated in Großbräsen.
Dazu laden wir Sie am 22. März um 14 Uhr auf den Friedhof Großbräsen, Friedhofstraße herzlich ein.	We cordially invite you to join us on March 22, at 2 p.m., at the Grossbräsen cemetery located at Friedhofstrasse
Honorary Committee for the Monument Placement John Henry Bryner, Douglas A. von Bryner, Peter Gajda, Eva Maria Sawlyta-Wessell, Hans-Joachim Gierke, Wolfgang Lehmann	Honorary Committee for the Placement John Henry Bryner, Douglas A. von Bryner, Peter Gajda, Eva Maria Sawlyta-Wessell, Hans-Joachim Gierke, Wolfgang Lehmann



Ansprache von Wolfgang Lehmann

Betroffener der Ereignisse vom 22.3.1945



Ich heiße Wolfgang Lehmann, bin vor 76 Jahren in Großräschen geboren, wohne in Rimbach im Odenwald und spreche als Betroffener sowie Vertreter der deutschen Veranstalter zu Ihnen.

Was wir heute erleben, ist der bewegende Abschluss einer spannenden Geschichte, die vor genau 60 Jahren mit einem tragischen Geschehen begann.

Bis zum Frühjahr 1945 waren Großräschen und seine nähere Umgebung vom unmittelbaren Kriegsgeschehen verschont geblieben. Da fielen am 17. März auf den damaligen Nachbarort Grube Ilse-Bückgen aus amerikanischen Flugzeugen Bomben. Sie töteten 28 Zivilisten (darunter fünf Kinder), drei Soldaten sowie fünf polnische Zivilarbeiter und zerstörten zahlreiche Wohnhäuser. Ich bin damals gleich mit dem Fahrrad hingefahren, habe die Verwüstungen gesehen und tief erschüttert nach Hause gekommen.

Als am 22. März die Sirenen wieder Luftalarm gaben, suchte meine Mutter mit meinen kleinen 8- und 3-jährigen Schwestern im Luftschutzkeller von Bäckermeister Max Schmöhl Zuflucht, schräg gegenüber unserem Haus in der damaligen Schmogroer Straße. Ich aber hatte Angst, beim eventuellen Zusammenstürzen des Hauses im Keller eingeklemmt zu werden. So fuhr ich mit meinem Fahrrad in Richtung Schmogro, dann links in den Kiefernwald hinein, wo sich eine Lichtung mit einer muldenartigen Vertiefung befand, die man „Moosbank“ nannte. Mein Fahrrad lehnte ich an eine dicke Kiefer, hoffend, dass ihre Äste von Flakgranaten herabfallende Splitter abhalten würden, denn feindliche Flugzeuge wurden vom Boden aus mit Flugzeugabwehrkanonen, abgekürzt „Flak“, bekämpft. Ab und zu sausten tatsächlich derartige Splitter mit pfeifendem Geräusch in den Wald. Angst, davon getroffen zu werden, hatte ich eigenartigerweise nicht.

Um einen möglichst großen Gesichtskreis zu haben, legte ich mich auf den Boden. Da sah ich deutlich nördlich von Großräschen einen großen von West nach Ost fliegenden Bomberschwarm. Plötzlich flogen ungewöhnlich schnell zwei kleine Flugzeuge von hinten an die Bomber heran. Viele Jahre später erfuhr ich, dass dies die ersten düsengetriebenen Jagdflugzeuge der Welt, die Me 262, waren.

Nach dem zweiten Anflug kam bei einem der viermotorigen Bombenflugzeuge aus einem Motor schwarzer Qualm, der schnell stärker wurde. Dabei verlor das Flugzeug zuerst langsam, dann immer schneller an Höhe und zog in großer Spirale der Erdoberfläche entgegen. Wegen der hohen Kiefern konnte ich nur noch sehen, wie es aus Norden kommend in Richtung Bahnhäuser, die am Ende der Schmogroer Straße standen, niederging und mit einem dumpfen Krach aufschlug.

Als mir bewusst wurde, dass das abgestürzte Flugzeug eventuell auf das Schmöhlsche Haus gefallen sein könnte, in dessen Keller meine Mutter und meine Schwestern waren, erfasste mich furchtbare Angst. So schnell es ging, fuhr ich mit meinem Fahrrad in diese Richtung und sah, aus dem Wald kommend, das brennende Flugzeug auf dem durch den Aufschlag eingestürzten Dach des zweigeschossigen Wohnhauses gegenüber der Bahnhäuser liegen. Ich war einer der Ersten an der Unglücksstelle. Mein Gedanke war sofort: Helfen, retten!



Heutiger Blick von Westen auf Großbräschen mit der gekennzeichneten Absturzstelle des Flugzeuges.

Das Haus, auf das das Flugzeug gestürzt war, stand in hellen Flammen. In dem Flugzeug befanden sich Menschen, denn ich hörte ihr Schreien. Mich überkam beklemmende Verzweiflung, weil ich helfen wollte, aber nicht wusste, was ich machen könnte. Das Schreien verstummte schnell, aber ich höre es heute noch. Es war für mich ein bedrückendes, bisher nicht gekanntes Gefühl, menschliches Sterben zu erleben.

Vorn an der Straße gab es kein Wasser zum Löschen. Der Zugang nach hinten zum Hof war durch herabgefallene Teile des Hauses und vom Flugzeug versperrt. So kletterte ich über den Zaun des unbebauten Nachbargrundstückes, lief über dessen Feld nach hinten in den Garten und durch das Stallgebäude nach vorn zum Hof. Da standen schon die fünf Jungen, deren Namen hier auf dem Gedenkstein eingemeißelt sind. Warum ist mein Name nicht dabei? Ich glaube, es gibt Schutzengel. Meiner hatte in diesem Fall sogar einen Namen: Siegfried Dierig, damals 15 Jahre alt. Er wohnte im großen Bahnhofhaus schräg gegenüber der Absturzstelle, tauchte plötzlich auf und hielt mir eine kleine Schüssel hin mit der Aufforderung, bei ihnen in der Waschküche damit Wasser zu holen.



Auf dem Haus mit dem gelben Kreuz lag das Flugzeug am 22.3.1945. Das schwarze Kreuz markiert den Standpunkt von Wolfgang Lehmann. Die weiße Linie kennzeichnet den von ihm zurückgelegten Weg bis zu der Stelle an der das Flugzeug explodierte (blaues Kreuz). Die rote Linie war der beabsichtigte Weg zum Wasser holen für die Löscharbeiten.

Der Weg führte durch das Stallgebäude nach hinten in den Garten, über das Feld des Nachbargrundstückes nach vorn, über den Zaun und die Straße hinter das große Bahnhof in die Waschküche. Dann sollte ich mit der kleinen Schüssel wieder zurücklaufen, um den Riesenbrand zu löschen!/? Es war ein völlig wirklichkeitsfremder Vorschlag, aber ich gehorchte. Wir liefen beide los. Gerade als ich mich auf dem Nachbargrundstück befand, vernahm ich plötzlich ein kurzes scharfes Zischen. Dann erfolgte ein lauter Knall, und um mich herum war alles schwarz. Ich verspürte einen starken Schlag an den Hals sowie im Mund und am Kopf ein schmerzhaftes Brennen und lag am Boden. Zum Glück wurde ich nicht ohnmächtig, rappelte mich auf und stürzte in die Richtung, in der ich die Straße vermutete, denn um mich herum war immer noch alles schwarz. Es geschah mehr im Unterbewusstsein als mit Überlegung. (Als ich etwa 14 Tage später die Stelle aufsuchte, an der ich mich befunden haben mag, lag dort eine etwa 0,5 Meter dicke Trümmerschicht. Vom Haus stand nichts mehr. Wie ich dessen gewahr wurde, wurde mir schlecht.)

Beim Weglaufen fasste ich unwillkürlich an meine Brust und griff in dickes rotes Blut, das vom Hals herabkam. Als ich zwei am Straßenrand mit schreckgeweiteten Augen stehende Frauen um Hilfe ansprach, fielen beide in Ohnmacht. In dem allgemeinen Gewirr traf ich dann jemand, der ein Verbandspäckchen hatte. Zu dem sagte ich, er solle nachsehen, ob die Halsschlagader verletzt sei. Dann würde ich mich an den Zaun setzen und auf das Ende warten. Die Halsschlagader war aber nicht verletzt, sondern der Hals seitlich „nur“ aufgerissen. Er legte mir einen Verband um den Hals. Wer mich dann zu Tennerts Gasthof brachte und wie, weiß ich nicht mehr. Denn ich kam mir vor, als hätte ich „mit dem Holzhammer“ einen Schlag auf den Kopf bekommen und war völlig benommen. Dort leistete die Großbräschener Ärztin, Frau Dr. med. Resch, erste Hilfe. Sie zog meinen Verband etwas ab und sagte, meine Verletzung könne sie nicht behandeln, ich müsse ins Lazarett nach Senftenberg, etwa neun km von Großbräsch entfernt, gebracht werden. Wie das geschah, daran kann ich mich auch nicht mehr erinnern.

Als ich dort vor dem Operationsraum auf einem Stuhl sitzend wartete, brachte man auf einem Wagen einen Verletzten. Es war Heinz Kuchling aus der Schmogroer Straße 1. Als ich ihn ansprach, war ich erstaunt, dass er mich nicht erkannte. Später war es mir klar, denn mein Haar war völlig abgebrannt und die gesamte Hautoberfläche des Kopfes schwarz. In die Haut waren Sandkörner eingepresst, die erst im Laufe der Zeit langsam herauswuchsen. Dann kam ein großer Mann in grüner Kleidung mit „Kochmütze“ und blutbeschmierter Gummischürze zu mir. Ich dachte, das sei der, welcher die abgeschnittenen Körperteile wegbringen würde. Wie erstaunt war ich, dass es der Operateur war. An meiner rechten Halsseite war die Haut großflächig aufgerissen. An weiteren sieben Stellen hatte ich kleinere Verletzungen. Am rechten Hosenbein war im Bereich der Kniekehle auf etwa 25 cm Länge ein Loch wie mit einem Rasiermesser ausgeschnitten, offensichtlich von einem scharfen Splitter. Fünf cm weiter nach vorn wäre mein Bein zertrümmert gewesen. So hatte ich in der Kniekehle nur einen kleinen Kratzer. Nach getaner Arbeit erläuterte mir der Operateur, dass er zunächst nur die Hautränder zusammennähen konnte. Dadurch war mein Kopf nach rechts geneigt. Später sollten dann die dicke Narbe ausgeschält und ein Stück Haut eingesetzt werden. Durch meine fast fünfjährige Gefangenschaft, in die ich am 24. Oktober 1945 gepresst wurde, ist es dazu nicht mehr gekommen. Später erfuhr ich noch, dass im rechten Ohr das Trommelfell gerissen und ohne Behandlung vernarbt war.



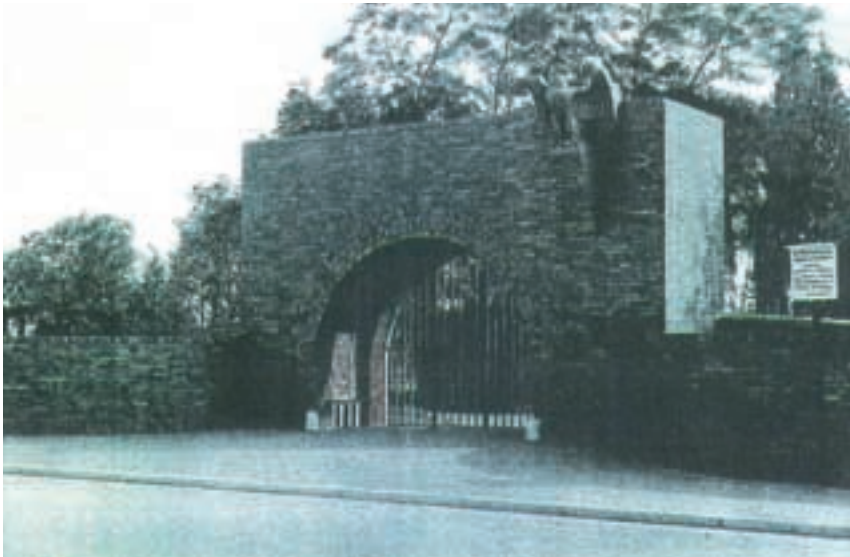
Siegfried Dierig und Wolfgang Lehmann
nach ihrer Rückkehr aus Sibirien im
Mai 1950.

Auch in der gesamten Zeit der Gefangenschaft war Siegfried Dierig mit mir zusammen. Wir überstanden den sowjetischen GPU-Keller in Calau, das Zuchthaus in Cottbus und das Sowjet-KZ in Ketschendorf, ehe wir im Januar 1947 als Zwangsarbeiter nach Sibirien verfrachtet wurden. Am 3. Mai 1950 wurden wir dann als „Kriegsgefangene“ in Frankfurt/Oder entlassen. Ohne verurteilt gewesen zu sein, waren das fast fünf Jahre unseres Lebens. Viele unserer Schicksalsgefährten, auch der Großräschener, sind umgekommen.

An sie erinnert noch kein Mahnmal!

Zu Hause fragte meine Mutter überall nach mir. Überreste der getöteten Menschen waren auf der Wiese neben der Bäckerei Schmöhl zur Identifizierung ausgelegt worden. Meine Mutter brachte nicht die Kraft auf, dorthin zu gehen. Da bot sich unser Pflichtjähmädchen Edelgard Paulitz aus Senftenberg an und kam mit einem Schock zurück. Von mir hatte sie nichts erkennen können. Abends brachte ein Polizist einen Schuh und einen Strumpf zu meiner Mutter. Als sie diese nicht zu mir gehörig erklärte, meinte er, dann müsse sie ihren Sohn so in Erinnerung behalten, wie sie ihn zuletzt gesehen habe.

Nach zwei Tagen besuchte eine Tante von Heinz Kuchling ihn im Krankenhaus. Als sie ihm erzählte, dass man von mir gar nichts gefunden hätte, klärte er sie auf. Wenn ich ihn vor dem Operationssaal nicht angesprochen hätte, wäre dies nicht möglich gewesen. Die Tante verständigte zu Hause meine Mutter, die sich sofort auf ihr Fahrrad schwang, um mich zu besuchen. Ich vergesse nie den Augenblick, als sie in das Zimmer trat und ihren Sohn nicht erkannte, weil mein Kopf bis auf den Gesichtsausschnitt verbunden und das Gesicht noch ganz schwarz waren. Aber ich hatte überlebt.



Eingang zum ehemaligen Ehrenhain in Großbräschen. Links hinter dem Durchgang war die vorübergehende Grablege der amerikanischen Flieger.

Nach Kriegsende lag Großbräschen im Einflussbereich der kommunistischen Gewaltherrschaft. Dabei wurde neben vielen anderen Geschehnissen aus der Zeit bis 1945 auch dieses Ereignis hier in der Öffentlichkeit nicht mehr behandelt. Erst nach der Wiedervereinigung der beiden Staatsteile befasste sich der dann auch im Chronikbeirat der Stadt Großbräschen tätige Heimatforscher Hans-Joachim Grune mit der Aufklärung. Ihm ist es zu verdanken, dass wir heute den weiteren Ablauf nach dem Unglückstag im wesentlichen kennen.

Die sterblichen Überreste der amerikanischen Flieger wurden zunächst in der Nähe der damaligen Magdalenenhütte vergraben, Ende 1945 in den ehemaligen Ehrenhain neben der Post umgebettet, wo ein Granitstein aufgestellt wurde mit der Inschrift: „Hier ruhen 10 amerikanische Flieger, die am 22. März 1945 über Großbräschen abstürzten“. Man hatte damals mangels näherer Ermittlungen angenommen, die 10-köpfige Besatzung wäre insgesamt umgekommen. Am 19. November 1947 wurden sie exhumiert und nach einer Zwischenbestattung in Belgien 1949 in die Vereinigten Staaten von Amerika überführt.

Die deutschen Toten wurden auf dem Friedhof in einem Sammelgrab bestattet. Zum Gedenken wurde an der dahinter stehenden Mauer eine Namenstafel angebracht, die nach einigen Jahren aber entfernt wurde. Aus den Kirchenbüchern, Friedhofs- und Standesamtsunterlagen sowie nach Zeugenbefragungen ermittelte Hans-Joachim Grune in mühseliger Arbeit die heute bekannten Namen, wobei die von drei Toten wohl für immer unbekannt bleiben werden.

Im wahrsten Sinne des Wortes wuchs im Laufe der Jahre Gras über die Unglücksstelle, bis 1995 Familie Knauth das Grundstück von der Stadt erwarb und darauf das heute dort stehende Zweifamilienhaus errichten ließ.

Fast zeitgleich mit der Arbeit Hans-Joachim Grunes erforschte Peter Gajda aus Guteborn die Ereignisse der Luftangriffe im Kriege. Dabei trafen sie zueinander, was die Arbeit beider ungemein befruchtete. Als ich mich nach der Wiedervereinigung mit meiner „Vergangenheitsbewältigung“ beschäftigte, verfasste ich auch einen Bericht über meine Erinnerung an das Geschehen am 22. März 1945, den die beiden Forscher in die Hand bekamen. So wurde ich in ihre Arbeit eingebunden.

Dann erreichte 1999 die Anfrage von Dr. Eva Maria Gawlyta-Wessell aus Kalifornien zu dem Flugzeugabsturz die Stadt Großbräschen. Der Leiterin des Hauptamtes, Karin Neufeld, ist es zu verdanken, dass diese an Peter Gajda weitergeleitet wurde.

Wie sich danach die Geschehnisse bis zum heutigen Tage weiterentwickelten, darüber werden meine Nachredner berichten. Erwähnen möchte ich aber noch, wie tief berührt ich war, als John Bryner bei seinem zweiten Besuch in Großbräschen im September 2002 seinen Entschluss kund tat, hier am Ort ein Denkmal für die Toten beider Seiten errichten lassen zu wollen. Da wollte ich dabei sein.



John Henry Bryner und
Wolfgang Lehmann während
ihrer ersten Begegnung im
September 2002 in Großbräschen.

Mich erfüllt es mit Befriedigung, an der Verwirklichung dieses Denkmals Anteil zu haben. Die Stadt Großräschen darf stolz darauf sein, denn es ist das erste Mahnmal in Deutschland, auf dem Tote beider Seiten des Krieges aufgeführt sind.

Es wurde nur durch private Mittel geschaffen, wobei unsere amerikanischen Freunde den größten Anteil tragen. Zuschüsse von anderer Seite haben wir nicht erhalten. Ausdrücklich erwähnen möchte ich, dass der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der sich sonst vorbildlich für das Gedenken von Kriegsoptionen einsetzt, trotz zweimaliger Anfrage an den Präsidenten, jegliche Unterstützung, auch nur beratende, abgelehnt hat.

Der Stadt Großräschen sei gedankt, dass sie der Errichtung des Denkmals zugestimmt sowie den Platz bereitgestellt hat und auch die Pflege übernehmen wird.

Danken möchte ich Carsten Menzel aus Ruhland für die Herstellung des Denkmals nach den Vorgaben von John Bryner und besonders dem Großräscher Uwe Knauth, der mit uns zusammen das Programm gestaltet hat und es für uns kostenlos drucken ließ. Nicht vergessen möchte ich den Sohn von Peter Gajda, Sebastian, der mit seinen EDV- und Englischkenntnissen ein unverzichtbarer Helfer war.

Es erfüllt uns Veranstalter mit Stolz, dass die US-Luftwaffe und die Bundeswehr unserer Einladung gefolgt sind.

Und unser Dank gilt auch den beiden Vertretern der Kirchengemeinden für ihre Mitwirkung und der Bläsergruppe „Intrada“ der Musikschule des Landkreises Oberspreewald-Lausitz unter Leitung von Andreas Mütze.

Nicht vergessen möchte ich unsere Ehepartner, die unsere Geschäftigkeiten mit Geduld und Nachsicht ertragen haben.

Den größten Verdienst an der Erforschung des Ereignisses haben neben Eva Maria Gawlyta-Wessell und John Bryner, Peter Gajda und Hans-Joachim Grune, die auch diese Veranstaltung mit unermüdlichem Einsatz vorbereitet haben.

Für mich wäre es wünschenswert, wenn in der Stadt Schilder mit einem Hinweis auf dieses einmalige Denkmal angebracht würden, damit Besucher, die künftig hoffentlich in großer Zahl nach Großräschen kommen und sich dem südlichen IBA-Bereich zuwenden werden, den Weg auch hierher fänden, um in stiller Einkehr zu verweilen.

Wir Beteiligten haben das Denkmal unter dem Leitsatz
geschaffen:

**Gegen das Vergessen –
für Versöhnung.**

Es soll damit gleichzeitig eine Mahnung gegen jede
Gewalt sein.

Der große deutsche Denker Georg Christoph Lichtenberg hat vor 220 Jahren sinngemäß geschrieben:

„Alle Welt redet davon, dass es keine Kriege mehr geben solle. Ich habe dafür einen Vorschlag: Der, welcher den Befehl zum Angriff gäbe, müsste in dieser Zeit mit einer brennenden Tabakspfeife auf einem offenen Pulverfass sitzen!“ Gilt das heutzutage nicht genauso?

Ich habe gehört, dass manche Bürger mit der Errichtung dieses Denkmals nicht einverstanden sind. Wenn jemand schlimme Geschehnisse im Krieg nicht verwinden kann, muss man dafür Verständnis haben. Solche seelischen Wunden vernarben oft sehr langsam oder gar nicht. Als hier Betroffener pflichte ich aber dem Historiker Sebastian Haffner bei. Er schrieb:

„Aufrechnung hilft nicht weiter. Gedanken an Rache machen alles noch schlimmer. Irgendeiner muss die Seelengröße aufbringen und sagen: ‚Es ist genug!‘“ Mit diesem Denkmal wollen wir dazu beitragen.



Ehrenwache der US-Luftstreitkräfte Europa aus Ramstein/Pfalz und der Bundeswehr.

Teilnehmer der Gedenkfeier am 22.3.2005.



Eva Maria Gawlyta-Wessell

Großräschen/Capistrano Beach (Kalifornien)



Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem wir von Herrn Lehmann und seinen direkten Erfahrungen gehört haben, soll auch ich ein paar Worte sagen. Aber warum? Ich habe den Flugzeugabsturz selbst nur teilweise erlebt und kannte niemanden, der dort ums Leben gekommen ist. Ich bin jedoch eine gebürtige Großräschenerin und war im Januar 1945 mit meiner Mutter und meinen Geschwistern von Frankfurt/Oder nach Großräschen zurückgekehrt. Ich befand mich am 22. März 1945 im damaligen Schmogro im Haus meines Großvaters Smol in der (heutigen) Käthe-Kollwitz-Straße 34.

Ich muss auf der Straße gespielt haben, denn plötzlich sah ich einen großen Schatten am Himmel, scheinbar auf mich zukommend. Aber der Schatten verschwand links von mir über den Dächern. Merkwürdigerweise erinnere ich mich nicht an den Donnerschlag, den der Aufprall Sekunden später verursacht haben muss.

Douglas Allen Bryner und sein Sohn Matt an der heute noch vorhandenen Schadstelle, am gegenüberliegenden Wohnhaus, in der heutigen Käthe-Kollwitz-Straße.



Obwohl meine Mutter mit uns Kindern 1946 in die Gegend von Braunschweig verzog, haben wir Großräschen bis etwa 1955 durchgehend besucht. Ich habe so regelmäßig vor den Bahnhäusern halt machen und mir die Brandstellen an den Ziegelwänden ansehen können.

Nach einem Besuch in Großräschen im Jahr 1998 entschloss ich mich, den Flugzeugabsturz in einem kleinen Artikel zu behandeln. Aus dem Artikel ist bisher nichts geworden, aber mein Versuch der Kontaktaufnahme mit der Stadt Großräschen hat zu Herrn Peter Gajda geführt. Und nach einigen Jahren und gemeinsamer Arbeit mit viel Archivkontakt in Washington, hat Herr Gajda das verunglückte Flugzeug ermittelt.

Der sogenannte MACR (Missing Air Crew Report) zeigte an, dass das verunglückte Flugzeug einen Überlebenden hatte, den Heckschützen John Bryner. Nach weiterer Zeit und Kontaktaufnahme über Veteranenverbände in den USA fanden wir den Namen und den Wohnort von Herrn Bryner. Er lebte in Ames im Bundesstaat Iowa.

Aber der Vertreter des Veteranenverbandes warnte mich: Kriegsteilnehmer wollen oft diese Jahre und Erfahrungen vergessen. Er selbst müsse sich an Herrn Bryner, mittlerweile Professor Dr. Bryner, wenden. Er tat es, und ein gewisser Herr Bryner stand nur wenige Tage später bei meinem Mann und mir vor der Haustür. Top fit und zu Abenteuern aufgelegt, hatte er sich ins Auto geschwungen und ist einmal kurz über den halben Kontinent von Iowa nach Kalifornien gefahren, um über die Ereignisse zu sprechen.

Unsere Verbindung hat angehalten und so treffen wir uns heute hier wieder, um zusammen an diejenigen zu denken, Deutsche und Amerikaner, die bei diesem Flugzeugabsturz am 22. März 1945 ihr Leben verloren haben. Wir hoffen, dass Verständnis und Frieden immerfort mit denen sein werden, die Großräschen und dieses Denkmal besuchen.

Ich danke Ihnen!



Teilnehmer der Einweihungsfeier.

Ansprache von John Henry Bryner

Überlebender der Flugzeugbesatzung aus Roland (Iowa)



Im Namen des Komitees zur Monumentgestaltung möchte ich Bürgermeister Zenker und dem Stadtrat von Großräschen meinen herzlichen Dank für die Erlaubnis und die Hilfe beim Bau dieses Denkmals aussprechen. Ein Denkmal für diejenigen, die hier an der Stelle, an diesem Tag vor sechzig Jahren beim Absturz eines amerikanischen Bombers umgekommen sind. Bürgermeister Zenker und der Stadtrat haben einen ausgezeichneten Platz für das Denkmal gewählt und zugesagt, dass sie es zusammen mit anderen Kriegsgräberdenkmälern pflegen werden.

Ich möchte auch meinem Komitee danken: Peter Gajda, Eva Wessell, Doug Bryner, Hans Grune, Wolfgang Lehmann und Barbara Clark. Wir hatten mit Zeitunterschieden, Entfernungen und sprachlichen Herausforderungen zu kämpfen, aber alles ist jetzt für das Gedenken an dem 60. Jahrestag bereit.

Ich bin besonders dankbar, dass so viele Mitglieder meiner Familie heute hier zugegen sind. Ich wünschte mir nur, dass meine Mutter, Frau Marjorie Wolfe Bryner, ebenfalls in unserer Mitte wäre. Sie ist es im Geiste, wie sie es damals vor 60 Jahren am 22. März 1945 war.

Froh darüber bin ich, dass Herr James Hughes, der Sohn unseres Navigationsoffiziers und John Weibert, Bruder des Ingenieurs Clarence Weibert, mit ihren Familien hier sind.

Es ist eine große Ehre für uns, dass viele Einwohner der Stadt Großräschen, selbst einige, die das Unglück des Krieges miterlebt haben, heute hier dabei sind und davon erzählen, „wie es war, als das Flugzeug vom Himmel herunterfiel“.

Die Ehrenabordnungen der US-Luftwaffe und der Luftwaffe der Bundeswehr sind heute anwesend, um die Toten aus einer so entfernten Zeit zu ehren und Kränze niederzulegen. Ich danke Ihnen allen!

Ich erinnere mich, wie ich mit der Williams-Mannschaft der zweiten Bombergruppe auf unserer letzten Mission geflogen bin, um die BRABAG in Ruhland anzugreifen. Dichter Rauch in Bodennähe machte das Ziel nahezu unsichtbar. Die Flak feuerte ununterbrochen während wir das Gelände überflogen, ohne die Bomben abwerfen zu können. Unser Kommandant wies die Gruppe an, eine Schleife zu ziehen und noch einen zweiten Versuch zu machen. Als wir die Zielgegend verließen, griffen uns deutsche Jagdflugzeuge vom Typ Me 262 von hinten her an. Ihr Beschuss traf unseren B-17 Bomber am linken Flügel zwischen den Propellern. Meine 0,50 Maschinengewehre funktionierten nicht mehr. Die Jagdflugzeuge entkamen.

Treibstofffeuer reichte bis hinter meine Stellung im Heckteil und das Flugzeug begann mit dem linken Flügel zuerst nach unten abzutrudeln. Ich wurde von meiner Notluke weggedrückt. Anweisungen über die Sprechanlage bekam ich keine mehr. Ich wusste, dass ich das Flugzeug verlassen musste, aber ich konnte es nicht. Dieser Zustand dauerte nicht mehr als eine Minute, als der Außenmotor versagte. Das Trudeln hielt lange genug, so dass ich zurück zur Notluke kriechen und mit meinem Fallschirm abspringen konnte.

Während ich aus etwa 4000 m Höhe zur Erde niederglitt, trug mich ein Wind in Richtung Bückgen. Ich landete auf einer weichen Wiese nahe einem Ackerweg im Wald. Ich wurde gefangengenommen und zu Fuß zum Stadtamt gebracht, wo ich stundenlang saß. Ein sehr junger Luftwaffenoffizier kam. Wir saßen eine Weile und sahen uns an, aber wir sprachen kein Wort. War er der Pilot des Kampffliegers?

Obwohl ich eine dunkle Nacht in einem kleinen Kellergefängnis mit unsauberen und schäbig aussehenden Männern verbringen musste, wurde ich mit militärischem Respekt behandelt und von denen, die mich gefangen genommen hatten, nicht beleidigt. Ich hatte Glück, dass ich mich in den Händen von Mitgliedern der Luftwaffe befand. Sie respektierten mich als Flieger.

Wrackteile des abgestürzten Flugzeugs fanden sich bei Bauarbeiten durch die heutigen Eigentümer. Bei seinem zweiten Besuch im September 2002 in Großbräschen nahm John Henry Bryner (Mitte), ein Lufferrad mit in seine Heimat.



Ich habe den Absturz meines Flugzeugs und seiner Besatzung nicht sehen können. Ich erfuhr erst als ich in die Vereinigten Staaten zurückkehrte, dass meine ganze Mannschaft bei dem Absturz ums Leben gekommen war. 55 Jahre musste ich auf den Rest der Geschichte warten. Vor vier Jahren bin ich zur Absturzstelle zurückgekehrt und habe die Augenzeugenberichte gehört. Meine Geschichte, die vor Jahren in Foggia in Italien begonnen hatte, näherte sich der Vollendung.

Wir haben uns alle heute hier mit dem gemeinsamen Ziel versammelt, alle jene zu ehren, die wir verloren haben. Wir trauern um sie und ehren das Opfer, das sie gebracht haben. Lassen Sie uns dieses Denkmal all den tapferen Männern und Frauen widmen, die ihr Leben im Dienst für den Frieden geopfert haben.

Ansprache von John Weibert

Bruder von Clarence Weibert

John Henry Bryner stellt John Weibert vor, den Bruder von Clarence Weibert, der bei dem Flugzeugabsturz getötet wurde.



Danke, John!

Ich habe keinen Übersetzer hier, aber ich möchte mich bei der Stadt Großräschin bedanken. Beim Bürgermeister, bei der Ehrenwache und bei all denen, die heute, an diesem Tag hier sind, um die Toten zu ehren. Wir reichen uns die Hände über den großen Ozean und erinnern uns an die damalige Zeit und wie viele Menschen es in unserem Leben berührt hat. Besonderen Dank an die Organisatoren und John, meinen Freund, weil ich denke, dass es Gottes Wille war, einen zurückzulassen, die Geschichte zu erzählen, um das, was diese Menschen opfern mussten, und immer noch müssen, während wir Frieden in der Welt suchen.

Dann sagte er: Wir wollen beten, und sprach mit brechender, zum Teil mit vom Weinen gekennzeichneter Stimme, das Vaterunser

Unser Vater, der du bist im Himmel,
Geheiligt werde dein Name,
Zu uns komme dein Reich,
Dein Wille geschehe, auf Erden wie im Himmel,
Unser täglich Brot gib uns heute
Und vergib unsere Schuld, wie wir auch vergeben unseren Schuldigern,
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

*Er beendete das mit amerikanischen Akzent in deutsch gesprochen Gebet danach mit:
Tausend Dank an alle!*

Ansprache von James Hughes

Sohn des Navigators John Black



John Henry Bryner stellt James Hughes vor, den Sohn des Navigators John Black, der erst zwei Jahre alt war, als sein Vater starb.

Ich möchte mich auch bei der Stadt Großräschen bedanken, für das, was sie heute tut. Ich weiß, dass Gott heute bei uns ist. Wenn sie den Himmel und den Sonnenschein betrachten, an diesem wunderschönen Tag. Auch als die Blaskapelle „Amazing Grace“ so wunderbar spielte, hat wie von Gott gewollt, Vogelgesang sie begleitet. Ich weiss, dass die Mutter meines Vaters, meine Mutter, mein Vater, und seine Besatzung, und all diejenigen, die an diesem 22. März 1945 ihr Leben verloren hatten, heute auf uns niederschauen. Wir sind Ihnen allen und den Organisatoren dankbar, für den heutigen Ehrentag. Für meine Frau Lynn, vielen Dank für alles. Dank an John Bryner, Peter Gajda, und all denen die zum gelingen der Gedenkfeier beigetragen haben. Ich kann nicht genug danken. Es war eine Freude, eine wahre Freude und ein Höhepunkt in meinem Leben. Vielen Dank!

Michael Edwards

Vertreter der US-Botschaft in Deutschland und
der US-Luftstreitkräfte Europa



Oberstleutnant Michael Edwards
bei seiner Ansprache

Ehrenwache während der Gedenkfeier





*Embassy of the United States of America
Berlin, Germany*

SPEECH FOR WWII PEACE MEMORIAL DEDICATION
Grossraechen, Germany
221400 March 2005

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Zenker
Sehr geehrter Herr Dr. Bryner
Sehr geehrte Mitglieder der ehrenamtlichen
Organisation zur Monumentgestaltung
Sehr geehrte Kameraden der Deutschen Luftwaffe
Sehr geehrte Bürger von Großräschen
Sehr geehrte Damen und Herren

Guten Tag. Von meinem Herz, ich sage ganz herzlich vielen Dank, dass Sie mir die Teilnahme an der heutigen Feierstunde ermöglicht haben. Ich bin geehrt und tief berührt, dass ich heute als Vertreter der US-Botschaft und der US-Luftstreitkräfte hier anwesend sein kann.

Wir haben uns heute zusammengefunden, um all die zu ehren und ihrer zu Gedenken, die das größtmögliche Opfer für ihr Volk erbrachten. Vor nunmehr sechzig Jahren wurde der Luftraum über uns Zeuge des unbeschreiblichen Elends, das vom Krieg ausgeht. Die Geschütze und die Bomben sind verstummt, und unsere beiden Völker haben ihr gegenseitiges Misstrauen und ihre Feindschaft, die zu den tragischen Verlusten menschlichen Lebens führten, längst überwunden.

Wir haben große Fortschritte gemacht beim Aufbau echter Partnerschaft und gegenseitigem Verständnis. Feierstunden wie die heutige sind wichtige Messlatten bei der Erkenntnis, wie weit unsere beiden Völker seither die Bewältigung der Vergangenheit und Herbeiführung der Versöhnung vorangebracht haben.

Dieses Mahnmal ist ein besonders ausdrucksstarkes Symbol für die Freundschaft, die Amerikaner und Deutsche mittlerweile füreinander empfinden. Gleichzeitig erinnert es uns bleibend an vergangene Tragödien und steht für tiefempfundenes und echtes Bedauern. Vielleicht, und dies mag möglicherweise noch wichtiger sein, stellt dieses Mahnmal auch einen Leuchtturm der Hoffnung für die Zukunft dar. Es könnte als Aufforderung an andere Völker, die in kriegsrische Auseinandersetzungen verwickelt sind, verstanden werden, ihre Differenzen beizulegen – und ihre Waffen nieder zu legen, ihren Hass zu überwinden und sich im Sinne des Friedens die Hände zu reichen.

Herr Bürgermeister Zenker, verehrte Gäste, Bürger von Großräschen, Bürger von Brandenburg ... Alle Angehörigen der US-Luftstreitkräfte sind Ihnen tief verbunden für Ihre Bemühungen, unsere Soldaten und allen anderen, die ihr Leben opferten, ehrenvoll zu gedenken.

Möge Gott sich ihrer annehmen und mögen sie in ewigem Frieden ruhen!

Zusammentreffen von John Henry Bryner und Alfred Ambs



Wolfgang Lehmann stellt John Henry Bryner den damaligen Piloten des deutschen Düsenjägers Me 262, Alfred Ambs vor.

Wolfgang Lehmann spricht zu John Henry Bryner:

„Lieber John, nun kommt für Dich der Höhepunkt unserer Veranstaltung: Hier neben mir steht Alfred Ambs, der Pilot des deutschen Düsenjägers Me 262, der Euch damals abgeschossen hat.“

John Henry Bryner saß einen Augenblick wie erstarrt, dann stürzte er sich auf Alfred Ambs und die ehemaligen Gegner umarmten sich unter Tränen. John Henry Bryner stammelte nur: „Kamerad, Kamerad!“

Welche Worte weiterhin gewechselt wurden, ist nicht hörbar gewesen.

Nach dem Beifall sprach Alfred Ambs mit sichtlicher Bewegung:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Anwesende der Länder Amerikas und Deutschlands. Mein Name ist Alfred Ambs, ich komme aus Miesbach, die Ortschaft liegt nördlich der Bayrischen Alpen. Ich danke den Herren, die mich zu diesem Fest eingeladen haben. Besonderen Dank möchte ich Herrn Lehmann aussprechen. Außerdem darf ich ihnen mitteilen, dass ich vor 60 Jahren mit einer Me 262, dem ersten Düsenjäger der Welt, die B 17 – „Fliegende Festung“ – abgeschossen habe. Insgesamt wurden es eine P 51 und sechs B 17.

Beim Heimflug wurde ich von einer Mustang verfolgt, welche aber mit der Geschwindigkeit meines Flugzeuges nicht mithalten konnte und ich musste heim. Ich flog zurück nach Brandenburg-Briest, wo man mich erwartete.

Ich bin einige Tage danach selbst von einer P 51-Mustang abgeschossen worden, und konnte mich nur mit dem Fallschirm retten, wobei ich längere Zeit benötigte. Ich war verwundet und konnte den Fallschirm erst in einer Höhe von 1000 m öffnen, da mir dies vor lauter Schmerzen vorher nicht möglich war. Ich brach mir beim Aufkommen das linke Knie, so dass für mich nach dieser Verwundung der Krieg zu Ende war.

In der amerikanischen Gefangenschaft, späterer Zeit am Starnberger See, war ich in meiner Heimat, von Miesbach unweit entfernt, was mir ermöglichte schnell nach Hause zu kommen.

Das war alles, was ich hier dazu sagen kann. Es war sehr schwer, heute diese Gegenüberstellung zu erleben.

Ich bedanke mich!“

Die bewegende, versöhnende
Umarmung der ehemaligen
Kriegsgegner.



Meditation zur Gedenksteinenthüllung

Dorothee Lange-Seifert

evangelische Pfarrerin



Wann ist der Krieg vorbei? Wann ist ein Krieg beendet?

- Wenn Waffenruhe verkündet wurde? – Oder wenn die letzten Waffen schweigen?
- Wenn Friedensverträge ratifiziert werden? – Oder wenn alle sie einhalten?
- Wenn Schuld eindeutig festgestellt wird? – Oder wenn Schuld eingestanden wird?

Wann ist der Krieg vorbei? Wann ist ein Krieg beendet?

Der Zweite Weltkrieg ist in Großbränschen noch lange nicht vorbei. Das habe ich vor zwei Jahren begriffen, als hier in Großbränschen – im Februar 2003 – eine Frau an den traumatischen Erlebnissen ihrer Kindheit starb. Der Zusammenhang war eindeutig und direkt. 60 Jahre lang hat sie versucht, zu vergessen. 60 Jahre lang hat sie verzweifelt zugeschüttet, was ihr angetan wurde. 60 Jahre lang fror ihre Seele, 60 Jahre haderte sie mit Gott, nach dem sie die Mutter, die geliebte kleine Schwester und den gerade heimgekehrten Vater auf grausamste Weise verloren hatte. – Für Renate W. dauerte der Krieg nicht 6 Jahre, sondern 66 Jahre.

Das möchte ich so manchem Politiker heute ins Stammbuch schreiben!

Als ihre Seele endlich den Frieden fand durch die Zuwendung eines liebenden und geliebten Menschen, hat ihr Körper gekündigt, – zerstört durch Alkohol und Tabletten. Das Schicksal von Renate W. war besonders tragisch, aber an den Folgen des Zweiten Weltkrieges leiden heute noch viele Menschen in dieser Stadt.

Manche haben in meinen Trauerreden ein Denkmal aus Papier.

Wie viele Menschen mögen es weltweit sein, die noch immer am Zweiten Weltkrieg leiden?

Und wie viele Menschen wurden seitdem von Kriegen betroffen?

Wann ist der Krieg vorbei? Wann ist ein Krieg beendet?

- Wenn Menschen trotz und wegen aller Schmerzen ihre Geschichte aufarbeiten.
- Wenn jemand fragt: „Und was wurde aus den anderen?“
- Wenn diese Aufarbeitung nach vielen Mühen gelingt und Frieden im Herzen einkehrt.
- Wenn nicht vergessen, sondern wirklich vergeben werden kann.
- Wenn durch Verstehen der jeweiligen Lebenssituation Versöhnung möglich wird.
- Wenn Menschen, die zu Feinden gemacht wurden, Freunde werden.

Wann ist der Krieg vorbei? Wann ist ein Krieg beendet?

Hier und heute erleben wir, dass das nach 60 Jahren möglich ist für Menschen, die daran lange gearbeitet haben!

Hier und heute kann mancher von uns möglicherweise sogar spüren, was Jesus damit meinte:

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!

Nicht den Frieden, wie die Welt ihn gibt. Erschreckt nicht! Habt keine Angst! –
So sieht das Reich Gottes aus!

Wann ist der Krieg vorbei? Wann ist ein Krieg beendet?

Für manche Menschen ist der Zweite Weltkrieg heute endlich und endgültig vorbei!
Per Handschlag freundschaftlich besiegelt. Wir wurden zu Zeugen dieses Wunders!
Frieden ist manchmal harte Arbeit und will in uns beginnen.
Gott bietet uns dazu seine Hilfe an. Gott sei Dank! Amen.



Gebet und Segen von Hans Geisler

katholischer Pfarrer

Gebet

Gott des Lebens, viele Menschen ereilt der Tod plötzlich und gewaltsam. Ihre letzten Augenblicke sind oft erfüllt von lähmender Angst und unsäglichen Schmerzen. Wir bitten Dich für die Toten des Zweiten Weltkrieges, in dieser Stunde besonders für die Opfer des Flugzeugabsturzes hier in Großräschchen am 22. März 1945, bei dem neun amerikanische Soldaten und dreizehn Großräschchener Bürger ihr Leben verloren, in einem Krieg, der so viel unermessliches Leid über unzählige Menschen gebracht hat und dessen Ende sich in diesem Jahr zum 60sten Male jährt. Mit der Enthüllung dieses Denkmals soll die Erinnerung daran in uns wachgehalten werden. Unsere Toten sind nicht vergessen. Sie leben aber nicht nur in unserer Erinnerung. Du bist ein Gott der Lebenden und nicht der Toten. Steh Du ihnen bei und führe sie in das Land des Lichtes und des Friedens. Ergänze in Deiner Liebe, was ihnen fehlt, damit sie Dich schauen können von Angesicht zu Angesicht.
AMEN!

Bitte

Lasst uns beten zu Gott,
der uns Menschen den Frieden gibt:
Für die Leiter der Staaten und die Lenker der Völker:
dass sie nicht nur aus sind auf Ehre und Macht,
sondern dass sie sich ihrer großen Verantwortung
für den Frieden in der Welt bewusst werden.
Für alle Menschen, Familien und Völker,
denen der Krieg seine Wunden geschlagen hat:
dass sie die Sinnlosigkeit ihres Geschicks nicht verbittert,
dass sie Hilfe finden in ihrer Not
und selbst nicht müde werden, Hilfe und Liebe zu schenken.
Für die christlichen Kirchen
und alle, die Jesus Christus angehören:
dass sie vor aller Welt sein Evangelium leben
und seinen Frieden verkörpern – und dass sie selbst nichts anderes wollen,
als den Menschen um Jesu willen zu dienen.
Für uns alle:
dass wir Geduld miteinander haben,
dass wir Verständnis füreinander aufbringen
und uns auch dann miteinander vertragen,
wenn unsere Wünsche und Meinungen auseinander gehen.
Für uns selbst,
in der Familie, am Arbeitsplatz
und wo immer wir uns begegnen:
dass es uns froh macht, anderen Freude zu schenken,
und dass wir einem jeden die Freiheit lassen,
anders zu sein als wir selbst.
Vater im Himmel,
wir bitten dich:
Segne alle, die um den Frieden
und die Wohlfahrt der Menschheit bemüht sind;
nimm uns die Angst vor der Zukunft
und lass uns selbst durch unser Verhalten
zum Frieden in der Welt beitragen.
AMEN!

Segen

Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns tröstet in jeder Not, segne euch und lenke eure Tage in seinem Frieden.

AMEN!

Er bewahre euch vor aller Verwirrung und festige eure Herzen in seiner Liebe.

AMEN!

In diesem Leben mache er euch reich an guten Werken; und im künftigen sei er selbst euer unvergänglicher Lohn.

AMEN!

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der heilige Geist.

AMEN!

Abschluss

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Lass sie ruhen in Frieden.

AMEN!



Kranzniederlegung nach den Gebeten und dem Segen

Kranzniederlegung durch
Peter Gajda und Wolfgang Lehmann
für die deutschen Veranstalter.



Kranzniederlegung durch
Michael Edwards und John Henry
Bryner für die US-Luftstreitkräfte in
Europa.



John Henry Bryner und Michael Edwards im stillen Gedenken



Kranzniederlegung durch
Thomas Zenker und Georg Dürrschmidt
für die Stadt Großbräschen.





Im Gedenken an die Opfer vom 22. März 1945 – Wolfgang Lehmann im Namen der Beteiligten.



Im Gedenken – US-Luftwaffe in Europa



In stillem Gedenken – Stadt Großräschen



Zum ehrenden Gedenken – BASF Schwarzheide GmbH



Alfred Ambs und John Henry Bryner,
nach 60 Jahren versöhnt.

John Weibert, Alfred Ambs, Wolfgang Lehmann,
John Henry Bryner und James Hughes.

Das Mahnmal zum Gedenken
an die Ereignisse am 22.3.1945
mit den Namen der amerikanischen
und deutschen Opfer.



John Henry Bryner vor seinem
vollendeten Werk.



Ausklang der Gedenkfeier

Im Anschluss an die Gedenkfeier trafen sich interessierte Teilnehmer zum Gedankenaustausch und Ausklang im Traditionsgasthaus „Kurmärker“ in Großräschen.

Dabei wurden zwischen den Vertretern der amerikanischen und deutschen Stifter, John Henry Bryner und Wolfgang Lehmann, einerseits und dem Bürgermeister der Stadt Großräschen, Thomas Zemker, andererseits Urkunden zur Übertragung des Denkmals in das Eigentum der Stadt Großräschen unterzeichnet.



Wolfgang Lehmann, John Henry Bryner und Thomas Zenker bei der Unterzeichnung der Urkunde.



Urkunde
zur Übergabe eines
Deutsch- Amerikanischen Denkmals

Document
of delivery of a
German/ American monument

Im Gedenken an die Opfer des tragischen Geschehens beim Absturz eines amerikanischen Bombers B- 17G am 22. März 1945 übergeben die ehrenamtlichen Organisatoren und Spender ein Deutsch- Amerikanisches Denkmal in die Obhut der Stadt Großräschen.

In memorial of the victims of the tragic event at 22nd of March 1945, when an American bomber B- 17G crashed, the honorary organizers and donators hand over a German/ American monument to the care of the town Großräschen.

Die Stadt Großräschen übernimmt das Denkmal und verpflichtet sich zur Pflege dieser Gedenkstätte.

The township Großräschen takes over the monument and commits itself to the care of this site of remembrance.

März/ March 2005

Im Namen der
amerikanischen Spender

On behalf of the
American donators



John Henry Bryner
Ames, Iowa/ USA

Im Namen der
deutschen Spender


On behalf of the
German donators



Wolfgang Lehmann
Rimbach/ Deutschland

Für die Stadt
Großräschen

On behalf of the
town Großräschen



Thomas Zenker
Bürgermeister

Geschenkübergabe und Gedankenaustausch

Bürgermeister Thomas Zenker
überreicht John Henry Bryner
die Chronik von Großbräschen.
Links der Dolmetscher
Jan-Simon Roick.



Peter Gajda erhält von Eva Maria
Gawlyta-Wessell und John Henry Bryner
die historische Unabhängigkeits-
erklärung der Vereinigten Staaten von
Amerika.



Michael Edwards mit zwei Büchern
von Wolfgang Lehmann über
die Zeit seiner sowjetischen
Gefangenschaft von 1945 bis 1950.





Reger Gedankenaustausch.



Alfred Ambs war mit seinen alten Unterlagen besonders umlagert.

Fahrt nach Dresden

Am Vortag, dem 21. März 2005, waren etliche unserer amerikanischen Gäste unserer Einladung zu einer Fahrt nach Dresden gefolgt.

Die sehr charmante Stadtführerin Kristina Kaden verstand es, unseren Gästen den Reiz der neu erstandenen Stadt nahezubringen.



Die Teilnehmer auf dem Theaterplatz.





Interessierte Zuhörer im Innenhof des Zwingers.



Abschlussaufnahme zur Erinnerung an Dresden.

Besuch bei der BASF Schwarzheide GmbH

Am Folgetag, dem 23. März 2005, besuchten etliche Teilnehmer, auf besonderen Wunsch, das Gelände der früheren BRABAG in Schwarzheide. Hier befindet sich heute die BASF Schwarzheide GmbH, eine Tochter der BASF Aktiengesellschaft in Ludwigshafen. In diesem neuen Werk werden Kunststoffe, Lacke und Pflanzenschutzmittel hergestellt.

Unter sachkundiger Führung von Maren Grade beeindruckten uns die Industrieanlagen. Am Schluss durften wir noch eine umfangreiche Ausstellung mit Werken von Josef Hegenbart im Kulturhaus besichtigen.



In Bildmitte unsere Werkführerin Maren Grade.

John Henry Bryner mit einem Foto des Werkes aus dem Jahr 1945, zusammen mit Peter Gajda, Werner Rex (BASF), James Hughes und Wolfgang Lehmann vor dem Werkstor.





Werner Rex zusammen mit
John Henry Bryner und seiner
Ehefrau Barbara Clark.



James Hughes zusammen mit seiner
Ehefrau Lynn.

Die amerikanischen Besucher in Großbräschen



Gästeliste

1.	John Weibert	Longmont, Colorado	Bruder von Clarence Weibert, Williams Crew
2.	Willie Weibert	Longmont, Colorado	Ehefrau von John Weibert
3.	Kimberly Weibert	Colorado	Tochter von John Weibert
4.	Kevin Hart	Colorado	Freund der Tochter von John Weibert
5.	James Hughes	Jupiter, Florida	Sohn von John Black, Williams Crew
6.	Lynn Hughes	Jupiter, Florida	Ehefrau von James Hughes
7.	Joanne Trott	San Francisco, California	Schwiegertochter von John Henry Bryner
8.	Gary Trott	San Francisco, California	Ehemann von Joanne Trott
9.	David Dansby	Denton, Texas	Neffe von Dave Threadgill, Hastreiter Crew
10.	Sue Dansby	Denton, Texas	Ehefrau von David Dansby
11.	John Henry Bryner	Roland, Iowa	Williams Crew
12.	Barbara Clark	Roland, Iowa	Ehefrau von John Henry Bryner
13.	Rebekah Clark-Bryner	Roland, Iowa	Tochter von John Henry Bryner
14.	Doug Bryner	Ames, Iowa	Sohn von John Henry Bryner
15.	Deb Wood	Kansas City, Missouri	Freund von Doug Bryner
16.	Matt Bryner	Arvada, Colorado	Sohn von Doug Bryner
17.	Jenn Bryner	Arvada, Colorado	Ehefrau von Matt Bryner
18.	Dottie Slick	Murietta, California	Schwester von John Henry Bryner
19.	Sherry Maxwell	California	Tochter von Dottie Slick
20.	Carol Mace	Claysville, Pennsylvania	Schwester von John Henry Bryner
21.	Brenda Solon	Washington, Ohio	Tochter von Carol Mace
22.	Merrilyn Meeks	Aurora, Colorado	Schwester von John Henry Bryner
23.	David Denman	Sacramento, California	Sohn von Merrilyn Meeks
24.	Kristina Denman	Sacramento, California	Ehefrau von David Denman
25.	Iris Woods	Nashua, New Hampshire	Schwester von John Henry Bryner
26.	Daunice Norris	Ashland, Tennessee	Schwester von John Henry Bryner
27.	Gene Bryner	Anchorage, Alaska	Bruder von John Henry Bryner
28.	Flossie Bryner	Anchorage, Alaska	Ehefrau von Gene Bryner
29.	Glenda Bryner	Severn, Maryland	Schwiegertochter von John Henry Bryner

Deutsche Geldspender für die Errichtung des Denkmals

Spender	Ort
Dodenhoff, Jörg	München
Dienemann, Erika	Berlin
Gajda, Hiltfrid und Herta	Guteborn
Gajda, Peter	Guteborn
Gawlyta-Wessell, Eva Maria	Capistrano Beach (Kalifornien)
Grune, Hans-Joachim und Charlotte	Großräschen
Kockert, Alfred	Wittichenau
Krause, Margarethe-Elfriede	Pattensen (Hannover)
Lehmann, Willy	Steißlingen
Lehmann, Wolfgang	Rimbach
Millert, Frank	Weißwasser
Mroß, Ines	Wittichenau
Plänksken, Elsbeth	Großräschen
Rex, Werner	Schwarzheide
Zenker, Thomas	Großräschen

Sachleistungen im Rahmen der Errichtung des Denkmals

Sache	Spender
Gestaltung und Druck Einladung	Uwe Knauth
Denkmalumpflasterung	Stadt Großräschen
Musikalische Umrahmung	Musikgruppe „Intrada“ der Musikschule OSL
Saalmiete für 22.03.2005	Stadt Großräschen
Imbiß für 22.03.2005	Stadt Großräschen
Technik und Bänke für Einweihung	Stadt Großräschen
Übersetzer	Eva Maria Gawlyta-Wessell; Kristina Roick-Baker; Jan-Simon Roick; Jörg Dodenhoff; Sebastian Gajda; Wolfgang Jacob; Sophie Augustin
Ergänzungsarbeiten Denkmal	Carsten Menzel
Kranz, Reise Ehepaar Ambs, Bücher als Geschenke, Einladungen, Dokumentationsheft (engl. u. dtsh.) und DVD einschließlich Versand	Wolfgang Lehmann
Vor- und Zuarbeiten zum Denkmal; Organisation der Unterkünfte, Fahrten Flughäfen u. dgl.	Peter Gajda und Hans-Joachim Grune
Gastgeschenke, Chroniken und anderes	Stadt Großräschen
Denkmalpflege	Stadt Großräschen
Gästefahrt nach Dresden, Werksbesichtigung und Gastgeschenk	BASF Schwarzheide GmbH

Diese Bürger aus den USA haben für die Errichtung des Denkmals gespendet

Name	Stadt
Alekel, Lee und Ted Peterson	Ames, Iowa
Berg, Reinhold und Janice	Ames, Iowa
Bovee, Patricia	Raytown, Missouri
Bravard, B.J.	Pilot Mound, Iowa
Brock, Fran	Blue Springs, Missouri
Brown, Glendon	Albuquerque, New Mexico
Bryner Brothers und Geschwister	USA
Bryner, Doug	Ames, Iowa
Bryner, Jim und Berta	Wheatland, Missouri
Bryner, John und Barbara Clark	Roland, Iowa
Bryner, Josh	Washington, D.C.
Bryner, Marjorie	Claysville, Pennsylvania
Bryner Plainview Honey Farm	Roland, Iowa
Bryner, Robert W.	Washington, Pennsylvania
Gretsch, Peggy	Spokane, Washington
Grosvenor, Dale	Ames, Iowa
Handwerker, Alicia	Camarillo, California
Hickam, Terry	Blue Springs, Missouri
Hughes, James und Lynn	Jupiter, Florida
Johnson, LaVetta	Galva, Illinois
Joline, Louis und Sonja	Lake Tapwingo, Missouri
Long, Patricia	Raleigh, North Carolina
Mainstream Living	Ames, Iowa
Medford, Jay	Ames, Iowa
Melby, Janet und Russ	Ames, Iowa
Norton, Don	Ames, Iowa
Parker, Charlie	Ames, Iowa
Schryer, Paul	Menomonee, Wisconsin
Skeffington, Patrick	Johns Island, South Carolina
Slick, Dorothy	Murietta, California
Tilby Familie (Vincent und Wilma)	Draper, Utah
TIMTAM	Ames, Iowa
Trott, Joanne und Gary	San Mateo, California
Vaughn, William und Veronica	Story City, Iowa
Weibert, Eileen	Wiggins, Colorado
Weibert, John und Wilma	Longmont, Colorado
Wheelock, Barb	Madrid, Iowa

Abschied von Großbräsen:
Ehepaar Ursula und Wolfgang Lehmann,
John Henry Bryner, Tochter Rebekah
und Ehefrau Barbara Clark.





Zu Besuch in Ramstein.
Auf Einladung der US-Airforce Europa
besuchte der Verfasser zusammen
mit seinem Enkel am 3. Juni 2005
den Stützpunkt.
Von links Wolfgang Motz, Wolfgang
Lehmann, Sören Lehmann und
Michael Rodgers.



Danksagung

Neben den Hauptbeteiligten am Zustandekommen der Gedenkstätte John Henry Bryner, Barbara Clark, Douglas Allen Bryner, Peter Gajda, Hans-Joachim Grune und Wolfgang Lehmann waren noch viele andere Helfer, oft nur im Hintergrund, tätig.

Besonderer Dank für die Errichtung des Mahnmals gilt den Mitarbeitern des Bauamtes der Stadt Großräschen unter Leitung von **Bernd Paulick**.

Herzlichen Dank an alle, die sich als Dolmetscher zur Verfügung gestellt haben:

Eva Maria Gawlyta-Wessel übersetzte über die Jahre hinweg den Schriftwechsel zwischen John Henry Bryner und Peter Gajda, wirkte maßgeblich an der Einweihungsfeierlichkeit mit und besorgte die Übertragung dieser Dokumentation in die englische Fassung.

Kristina Roick-Baker aus Salisbury, North Carolina, die zusammen mit ihren beiden kleinen Kindern bei ihren Eltern in Großräschen weilt, während ihr Mann Dave seinen Dienst bei den US-Streitkräften im Irak versieht.

Jan-Simon Roick, den Vetter von Kristina Roick-Baker, der aus Berlin gekommen war, um die Veranstaltung zu unterstützen.

Jörg Donnhoff, der während seines Studiums in den USA Douglas Allen Bryner, den Sohn von John Henry Bryner, kennengelernt hatte und heute in München lebt.

Sophie Augustin aus Wittichenau, hatte für eine Projektarbeit in der Schule über den Zweiten Weltkrieg, durch Vermittlung von Peter Gajda, Unterstützung von John Henry Bryner bekommen.

Wolfgang Jacob aus Großräschen war insbesondere schon bei den ersten Besuchen John Henry Bryners behilflich.

Für die Herstellung dieser Dokumentation war **Andreas Schaab** mit seinen EDV-Kenntnissen ein unverzichtbarer Helfer.

Die Fotoaufnahmen stammen von:

John Henry Bryner, Matt Bryner, Peter Gajda, Hans-Joachim Grune, Willi Jockel, Wolfgang Kluge, Ursula Lehmann, Wolfgang Lehmann, Kurt Luboch, Andreas Schaab, Peter Schmalzer und Gary Trott.

Ohne die Anregungen, die Mithilfe und die Anteilnahme so vieler Menschen wäre die Errichtung des Denkmals als Erinnerung und Mahnung an die Nachwelt nicht zu Stande gekommen.

Möge diese Schrift bei den Teilnehmern die Erinnerung an dieses einmalige Erlebnis wachhalten und für die anderen Leser ein sichtbares Zeichen sein für das Verzeihen und die Aussöhnung unter ehemaligen Gegnern auf privater Ebene.

Rimbach, im August 2005

Wolfgang Lehmann
Tulpenweg 3
64668 Rimbach
Deutschland